

Das Kandidatenkarussell dreht sich

- 28.03.2025
- Schaffhauser Nachrichten
- Mark Liebenberg

spekulative Auslese. Mark Liebenberg SCHAFFHAUSEN. Schaffhauser kommt nicht mehr aus dem Wählen heraus - am 29. Juni muss die kantonale Stimmbevölkerung abermals einen ihrer Ständeratssitze besetzen. Nach den nationalen Wahlen 2023 und den kantonalen sowie kommunalen letztes Jahr steht der Parteien und den Kandidierenden abermals ein Wahlkampf bevor.

Denn nach der Annullierung der Wahl von Simon Stöcker durch das Schweizer Bundesgericht ist das Rennen wieder völlig offen. Nicht nur Stöcker darf wieder antreten - auch alle anderen Parteien und Gruppierungen können Kandidaten aufstellen. Jung, weiblich, bürgerlich: Fehlanzeige Abgesagt hat - gleich nachdem das Urteil am Mittwoch bekannt wurde - Nina Schärer (FDP, Neuhausen). Die einzige weibliche Kandidatin für den Ständerat von vor zwei Jahren will es definitiv nicht noch einmal wissen, wie sie den SN bestimmt sagte. Sie war im ersten Wahlgang im Oktober 2023 auf dem vierten Platz hinter Hannes Germann (SVP, auf Anhieb gewählt), Simon Stöcker (SP) und Thomas Minder (parteilos) gelandet.

In einem viel gescholtenen strategischen Entscheid legten ihr die freisinnigen Parteifreunde wenige Tage später nahe, im zweiten Wahlgang zu verzichten (gegen ihren Willen), um alle bürgerlichen Stimmen auf Minder zu vereinen. Eine Art Déjà-vu mit umgekehrten Vorzeichen ist es nun eineinhalb Jahre später: Man darf bei der jetzt nötig gewordenen Neuwahl damit rechnen, dass aus dem linken Lager keine zusätzlichen Kandidaten nominiert werden, um die erneute Wahl Stöckers nicht zu gefährden. Anders sieht dies bei den Bürgerlichen und auch bei den Parteilosen aus. Parteilose aller Couleur, vereinigt euch! Fangen wir bei den Parteilosen an: Thomas Minder hat sich noch nicht vernehmen lassen, ob er den schmachvoll verlorenen Sitz wiederzuerobern gedenkt. Ebenfalls nicht entschieden hat sich einer, der von der parteiinternen Ausmarchung um die SP-Ständerats- und -Nationalratskandidatur Ende 2022 dermassen frustriert war, dass er kurzerhand aus der Partei austrat und seither mit einem kleinen Grüppchen von Parteiunabhängigen («Parteiunabhängige Schaffhausen - Push») weitermacht: Grossstadtrat Urs Tanner.

Tanner schreibt kurz nach Bekanntwerden des Bundesgerichtsurteils: «Mit Interesse haben wir zur Kenntnis genommen, dass es erneut Ständeratswahlen geben wird. Push wird seriös abklären, ob sie eine Kandidatin oder einen Kandidaten als unabhängige linke Persönlichkeit in den Wahlkampf schicken wird.» Gar nicht ausgeschlossen ist, dass Tanner damit sich selbst meint. Doch es gibt auch andere Parteilose, die es jetzt jucken könnte. Zum Beispiel Stadtrat Daniel Preisig (Ex-SVP).

Im Krach mit der Führungsriege in der Kantonalpartei ist er Anfang Jahr aus der Partei ausgeschieden und könnte seiner Politkarriere im Ständerat eine neue Wende geben - nachdem seine Ambitionen parteiintern jahrelang eher ausgebremst wurden. Es könnte reizvoll für ihn sein, dem Stamm Hurter'schen Herrschaftsbereich zu entfliehen. Doch Preisig kann rechnen: Stimmen von links darf er just in diesem Wahlkampf nicht erwarten und viele auf dem Land mochten ihn noch nie. Hurter & Stamm Hurter -kein abwegiger Gedanke Und auch wenn es für Preisig ein attraktiver Gedanke sein dürfte, als Unabhängiger durchzustarten und dem reichlich vergifteten Klima rund um die Schaffhauser SVP zu entfliehen - weniger reizvoll dürfte es dem Vollblutpolitiker erscheinen, das Viererabteil in der 1. Klasse nach Bern zum Sessionsbeginn mit Nationalrat Thomas Hurter (SVP) zu teilen: dem Ehemann ausgerechnet jener Frau, die mit Preisig eine intime Politfeindschaft verbindet.

Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter. Bleiben wir daher einen Moment bei den Hurters. Wieso nicht das Gewagte denken? Frau Stamm Hurter könnte für den Ständerat antreten und das Power-Couple würde im Fall ihrer Wahl in Bern Seite an Seite politisieren. Es wäre nicht das

erste Ehepaar unter der Bundeshauskuppel. Aufpassen müssten die Hurters dann bloss noch, dass bei der Bestimmung ihres Lebensmittelpunkts nicht plötzlich Aare statt Rhein die Überhand bekommt! Herr Hurters gewagter «Move» Aber auch Herr Hurter könnte angesichts der Lage einen spektakulären «Move» wagen.

Es ist schon lange bekannt, dass er gerne einmal Langzeitständerrat Hannes Germann beerben würde. Doch Germann denkt nicht ans Aufhören. Hurter könnte nun gegen Stöcker sein Gewicht in die Waagschale werfen - und hätte bei der Wählerstärke seiner Partei einigermaßen intakte Chancen, diesem gefährlich zu werden. Würde Thomas Hurter von der grossen in die kleine Kammer zu Bern wechseln, dann könnte zudem ein weiterer SVP-Traum wahr werden: Auf Hurters Nationalratssitz würde nämlich der Siblinger Ex-Kantonsrat Andreas Gnädinger nachrücken, der hinter Hurter 2023 das zweitbeste Resultat gemacht hat. So käme die Schaffhauser SVP relativ easy an drei der vier Schaffhauser Parlamentssitze.

Freisinnige Rückerobertung: verdeckte Karten Dass die Freisinnigen geneigt sind, ihren vor Jahren an den parteilosen Mundwasser-Fabrikanten Minder verlorenen Sitz im Stöckli zurückzuerobert, ist allerdings auch klar. Die Partei hat im zurückliegenden Wahljahr kantonal und auch kommunal ihren Niedergang gestoppt, sogar leicht zugelegt - auch wenn sie ihren letzten Sitz in der Schaffhauser Stadtregierung eingebüsst hat. Nach Nina Schärrens einstweiligem Verzicht auf eine erneute Ständeratskandidatur will man die Fage an der FDP-Parteiversammlung am nächsten Wochenende diskutieren, heisst es auf Anfrage. Als freisinniger Shooting-Star hat sich in letzter Zeit immer mehr der Ex-Handballer und Linienspieler Severin Brüngger herauskristallisiert. Der Hühner mit der glasklar bürgerlich-liberalen Haltung gäbe auch im Stöckli eine gute Figur ab, so sagen es viele Freisinnige hinter vorgehaltener Hand.

Die Parteileitung und das FDP-Präsidium würden sich in den nächsten Tagen Gedanken machen, sagt Severin Brüngger auf Anfrage. «Noch ist es zu früh, die Karten auf den Tisch zu legen.» Simon Stöcker (SP) ist nicht mehr Ständerat. Er dürfte aber kaum der Einzige sein, der sich am 29. Juni der Neuwahl stellt.